

# Beobachtungen an Großtrappen (*Otis tarda* L.) im Marchfeld (NÖ) in den Jahren 1980 – 1992

von Ulrich Straka

Die letzten Jahrzehnte brachten in Mitteleuropa einen katastrophalen Rückgang der Großtrappenbestände, für den insbesondere die einschneidenden Veränderungen der Bewirtschaftungsformen und Arbeitsmethoden der Landwirtschaft verantwortlich gemacht werden (Glutz et al. 1973). Besonders dramatisch verlief der Bestandesrückgang im Marchfeld. Wird für 1942 noch ein Bestand von 294 Großtrappen genannt, so hatte sich ihre Anzahl bis 1973 auf etwa 65 Exemplare verringert (Hutterer & Lütken 1974). Seitdem hat sich der Großtrappenbestand des Marchfeldes jeweils innerhalb von zehn Jahren halbiert. Waren es 1982 noch 35 Exemplare, so wurden 1992 nur mehr 18 Exemplare gezählt (Kollar 1983, Kollar & Seiter 1992).

Während die Verbreitung und Bestandsentwicklung der Großtrappe in Ostösterreich hinreichend bekannt und in einer Reihe von Arbeiten dokumentiert ist (z.B. Lukschandler 1971, Glutz et al. 1973, Lütken & Eder 1977, Kollar 1988), muß unser Wissen um Biologie und Ökologie der heimischen Großtrappenpopulationen noch als sehr unzureichend eingestuft werden. Lediglich an den Großtrappen im burgenländischen Hanság werden im Zusammenhang mit intensivierten Schutzmaßnahmen intensive wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt (Reiter 1989).

Das vorliegende Beobachtungsmaterial stammt großteils von ganzjährigen ornithologischen Untersuchungen, die vom Verfasser zwischen 1984 und 1992 in der Agrarlandschaft des Marchfeldes durchgeführt wurden. Die Untersuchungsgebiete (Flächen von 5–25 km<sup>2</sup>) befanden sich nord-östlich von Großenzersdorf sowie nördlich von Orth an der Donau (1984–1986). Die Kontrollen (Linientaxierung und Punkttaxierung zu Fuß und mit dem Pkw) wurden in wöchentlichem bis monatlichem Abstand durchgeführt. Weitere Beobachtungsdaten aus diesen Gebieten wurden mir dankenswerterweise von Helmut Götz (1980–1983) sowie Helmut Höttinger, Manfred Pintar und Anton Reiter (1985–1992), alle Institut für Zoologie der Universität für Bodenkultur Wien, zur Verfügung gestellt, sodaß für die folgende Auswertung aus dem Zeitraum 1980–1992 insgesamt 112 Beobachtungen mit 473 Exemplaren vorliegen.

## Auftreten im Jahreszyklus und Trupgröße

Eine Übersicht über die jahreszeitliche Verteilung und Anzahl der Beobachtungen zeigt Tab. 1. Beobachtungen liegen aus allen Monaten des Jahres vor, allerdings konnten nur im Winter 1984/85 auch im Jänner Großtrappen in den untersuchten Gebieten angetroffen werden. Nach Kollar & Seiter (1992) verblieben die Großtrappen bis 1989 ganzjährig im Marchfeld, wogegen für die Winter

Trupgröße	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Summe
1			2	3	12	11	7	2		2			39
2	2	1		3	3	2+2*	1	2+1*	1	1		1	20
3	2	1		1		1*	3				1		9
4		2	1			1	3		1				8
5		1					1	1		1			4
6								2	1	1			4
7		1		1				1	1	1	1		6
8			2	1						1			4
9				2						2			4
10										1		1	2
11			3										3
12		1								1	1		3
13			1		1								2
14										1			1
15												1	1
16										1			1
17-20													0
21												1	1
ΣBeobachtungen	4	7	9	11	16	17	15	9	4	13	3	4	112
ΣIndividuen	10	37	68	45	31	26	35	32	19	100	22	48	473
Individuen/Beob.	2,5	5,3	7,6	4,1	1,9	1,5	2,3	3,6	4,8	7,7	7,3	12	

Tabelle 1: Monatliche Verteilung von Großtrappenbeobachtungen (Anzahl der Beobachtungen und Trupgröße) im Marchfeld in den Jahren 1980–1992. (\* – Weibchen mit Jungen).

1989/90 bis 1991/92 aufgrund des Fehlens von Beobachtungen aus dem Hochwinter ein Verstreichen aus diesem Gebiet angenommen wird.

Die in Abhängigkeit von der Jahreszeit sehr unterschiedliche Tendenz zur Bildung von Sozialverbänden und das damit verbundene Dispersionsverhalten (Glutz et al. 1973) ist auch am vorliegenden Datenmaterial gut erkennbar. Die durchschnittliche Trupppgröße betrug im Sommerhalbjahr 2,6 Exemplare (72 Beobachtungen mit 1–13 Individuen), im Winterhalbjahr 7,1 Exemplare (40 Beobachtungen mit 1–21 Individuen). Die größten Konzentrationen wurden im Winterhalbjahr (Oktober bis März) angetroffen, mit Maximalwerten im Oktober (16 Exemplare am 17.10.1984) und Dezember (15 Exemplare am 4.12.1984 und 21 Exemplare am 13.12.1981). Beobachtungen von Einzeltieren sind fast ausschließlich auf das Sommerhalbjahr (April bis September) beschränkt und überwiegen im Mai und Juni. Nach Glutz et al. (1973) erfolgt Ende April/Anfang Mai das Besetzen der Nistplätze, wobei sich die Weibchen über das gesamte Verbreitungsgebiet zerstreuen. Die Häufung der Beobachtungsdaten im Zeitraum Mai bis Juli findet ihre Erklärung darin, daß die untersuchten Ackerflächen im brutzeitlichen Aktionsraum von bis zu zwei Weibchen lagen. In den Jahren 1980, 1981, 1985 und 1991 wurden auch Junge führende Hennen (3mal Juni, 1mal August) beobachtet.

Schon ab Juli wurden neben Einzeltieren auch wieder regelmäßig aus drei bis sieben Weibchen bestehende Trupps (wahrscheinlich Nichtbrüter bzw. Weibchen nach Brutverlust) angetroffen, die sich zum Teil über mehrere Wochen an bestimmten Plätzen aufhielten. Nach Glutz et al. (1973) findet von Juli bis September eine Vollmauser statt.

Bei der Mehrzahl der beobachteten Großtrappen handelt es sich (soweit festgestellt) um weibliche Individuen. Die geringe Anzahl von Beobachtungen männlicher Großtrappen ist wohl durch die Lage der Untersuchungsflächen weitab der bekannten Brutplätze sowie die größere Standorttreue männlicher Großtrappen erklärbar. Die wenigen Ausnahmen betreffen 1 ♂ am 12.3.1985, 2 ♂ am 21.8.1985, 7 ♂ am 27.2.1990 sowie gemischte Trupps am 15.3.1985 (1 ♂ 12 ♀), 25.4.1989 (1 ♂ 1 ♀) und 6.10.1988 (3 ♂ 7 ♀).

Bei einer Beurteilung der hier dargestellten Beobachtungen muß berücksichtigt werden, daß die untersuchten Flächen nur den südwestlichen bzw. südlichen Teil des Verbreitungsgebietes der Großtrappe im Marchfeld (Lukschanderl 1971, Kollar 1983) umfassen. Die Angaben zur Phänologie und Trupppgröße sind somit auch Ausdruck der jahreszeitlich wechselnden Bedeutung dieser Gebiete für die Großtrappen. Ein regelmäßig benutzter Balzplatz fehlt hier, doch wird das Gebiet alljährlich von ein bis zwei Hennen zur Brutzeit und von umherstreifenden Großtrappen vor allem im Spätsommer und Frühherbst genutzt. Zum Aufenthalt weiblicher Großtrappen zur Mauserzeit lagen bis jetzt nur wenige Angaben vor (vgl. Hutterer & Lütken 1974, Kollar 1983). Berücksichtigt werden muß außerdem der starke Rückgang des Großtrappenbestandes im Beobachtungszeitraum, der sich auch am vorliegenden Datenmaterial in einer Abnahme der mittleren und maximalen Trupppgröße von Beobachtungen aus dem Winterhalbjahr zeigt:

1980/81 – 1983/84: mittlere Trupppgröße = 10,8; maximale Trupppgröße = 21; 6 Beobachtungen, 65 Ind.

1984/85 – 1987/88: mittlere Trupppgröße = 7,0; maximale Trupppgröße = 16; 24 Beobachtungen, 169 Ind.

1988/89 – 1991/92: mittlere Trupppgröße = 5,1; maximale Trupppgröße = 10; 10 Beobachtungen, 51 Ind.

## Habitatnutzung

In Übereinstimmung mit anderen Autoren (vgl. Glutz et al. 1973) zeigten die Großtrappen eine Bevorzugung gewisser (traditioneller?) Lokalitäten, während andere Teilbereiche nicht oder nur selten aufgesucht wurden. Alle Beobachtungen nahrungssuchender oder ruhender Trappen stammen aus weithin übersichtlichen Ackerflächen. Der Abstand zu höheren Vertikalstrukturen (Gehölze, Windschutzstreifen, Ortsränder) betrug meist mehr als 200 m. Lediglich am 15.3.1985 hielt sich ein Trupp von 13 Großtrappen auf einem Rapsfeld nur etwa 80–100 m von einem Windschutzstreifen entfernt auf. Nicht genutzt wurde ein regelmäßig kontrollierter, etwa 230 ha umfassender, durch Windschutzstreifen (Abstand der Gehölzstreifen 300–500 m, größte von Windschutzstreifen begrenzte Teilfläche 25 ha) gegliederter Teilbereich, der jedoch wiederholt von fliegenden Großtrappen überquert wurde. Mehrfach (auch in verschiedenen Jahren) konnten Großtrappen hingegen auf einer Ackerfläche angetroffen werden, die unmittelbar an eine stark frequentierte Straße angrenzte. Bevorzugt wurde der straßenferne, durch eine flache Bodensenke ausgezeichnete Bereich genutzt, jedoch hielten sich die Trappen teilweise auch in nur 120–150 m Entfernung zur Straße auf.

In Tab. 2 ist die Verteilung nahrungssuchender bzw. ruhender Großtrappen auf verschiedene Feldkulturen dargestellt. Wechselten Großtrappen während der Beobachtung zwischen verschiedenen Ackerflächen, so wurden sie mehrfach angeführt. Abgeerntete Felder wurden der jeweiligen

Feldfrucht als Brache (z.B. Getreide-Brache) zugeordnet. Bleiben diese über längere Zeit liegen, so kann sich auf solchen Flächen (meist nach einmaligem oder auch wiederholtem Grubbern) ein mehr oder weniger starker Bewuchs der jeweiligen Feldfrucht (insbesondere bei Raps, Erbsen und Getreide) und Ackerbeikräutern bilden. Umgebrochene oder geggte Ackerflächen, die weitgehend vegetationslos und frei von sichtbaren Ernterückständen waren, wurden als Schwarzbrachen bezeichnet.

Die meisten Beobachtungen liegen von Rapsfeldern vor (24 Beobachtungen mit 139 Exemplaren). Von November bis März wurden Großtrappen fast ausschließlich auf Rapsäckern (Flächenanteil 1–2%) bzw. auf an diese angrenzenden Schwarzbrachen und Wintergetreidefeldern angetroffen. Auffallend ist jedoch, daß die Nachweise ausschließlich auf das Winterhalbjahr beschränkt sind. Einen Hinweis auf Nutzung im Sommerhalbjahr geben nur zwei Beobachtungen im April und Mai, bei denen sich ruhende Großtrappen (jeweils zwei Weibchen) auf Schwarzbrachen aufhielten, die an Rapsfelder angrenzten. Auch von ergärten Raps-Brachen fehlen Beobachtungen aus dem Sommerhalbjahr.

Feldkultur	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Summe
Raps	8 (3)	23 (5)	29 (4)	(?)	(?)					30 (6)	22 (3)	27 (3)	139 (24)
Winterweizen						5 (2)						15 (1)	20 (3)
Sommergerste					2 (2)	3* (1)							5 (3)
Getreide-Brache							14 (4)	19 (4)	10 (2)	31 (3)			74 (13)
Kartoffel				1 (1)	2 (1)								3 (2)
Kartoffel-Brache							3 (1)						3 (1)
Zuckerrübe				1 (1)	4 (3)	3 (3)	4 (2)		7 (1)	11 (2)			30 (12)
Erbsen					3 (2)	1 (1)	1 (1)						5 (4)
Erbsen-Brache							9 (2)	1 (1)	2 (1)				12 (4)
Zwiebel							5 (1)	7 (1)		12 (1)			24 (3)
Zwiebel-Brache										3 (1)			3 (1)
Pferdebohnen					1 (1)								1 (1)
Pferdebohnen-Brache									2 (1)				2 (1)
Karotten						1 (1)	7 (2)						8 (3)
Bohnen						1 (1)	1 (1)	2 (1)					4 (3)
Spinat			1 (1)										1 (1)
Erdbeeren										1 (1)			1 (1)
Weißkohl										33 (3)			33 (3)
Luzerne										8 (2)			8 (2)
Büschelschön					1 (1)				1 (1)				2 (2)
Senf							4 (1)						4 (1)
Schwarzbrache		6 (2)	13 (1)	10 (2)	6 (2)	3* (1)	3 (1)			27 (4)	26 (2)		94 (15)

Tabelle 2: Häufigkeit der Großtrappenbeobachtungen auf verschiedenen Feldkulturen. Angegeben ist die Anzahl der Individuen (\* – Weibchen mit Jungen) sowie die Anzahl der Beobachtungen (in Klammer).

19 Beobachtungen (99 Exemplare) entfallen auf die flächenmäßig dominierenden Getreidefelder (im Untersuchungsgebiet vor allem Winterweizen, Sommergerste und Sommerweizen, in geringem Umfang Roggen und Wintergerste). Wintergetreide scheint für die Ernährung der Großtrappe im Winterhalbjahr nur von untergeordneter Bedeutung zu sein. Die einzige Beobachtung auf einer Wintersaat betrifft einen Trupp von 15 Individuen am 4.12.1984, der von einem Rapsfeld auf ein naheliegendes Winterweizenfeld wechselte. Im Mai und Juni konnten dreimal einzelne Weibchen (1mal Winterweizen, 2mal Sommergerste) in Getreidefeldern beobachtet werden. Am 28.6.1985 wurde ein Weibchen mit zwei Jungen am Rand eines Sommergerstefeldes angetroffen. Nach Lukschanderl (1971) spielt Getreide als Neststandort der im Marchfeld lebenden Großtrappen die größte Rolle. Im Juni 1989 hielten sich vier Großtrappen (nach Kotspuren und Mauserfedern mehrfach) in einem lückigen und stark verunkrauteten Winterweizenschlag (Befall durch Getreidelaukäfer) auf. Die Mehrzahl der Beobachtungen betrifft abgeerntete Getreidefelder. In acht Fällen handelte es sich um gegrubberte ergrünte Getreide-Brachen (zwei Beobachtungen betreffen eine Fläche, in die zusätzlich Sonnenblumen, Erbsen und Büschelschön *Phacelia tanacetifolia* eingesät worden waren), in fünf Fällen um Stoppelfelder oder gegrubberte Stoppelfelder. Ein Teil der Beobachtungen betraf ruhende Individuen, doch konnte auf solchen Flächen auch intensive Nahrungssuche beobachtet werden. Mehrere im Oktober 1984 bzw. September 1992 gefundene Trappenexkreme enthielten neben faserigen Pflanzenresten weitgehend unverdaute Weizenkörner (teilweise noch keimfähig, Keimversuch Hans Martin Steiner, Univ. f. Bodenkultur Wien) in größerer Zahl.

Von den übrigen Feldkulturen wurden Zuckerrüben (11 Beobachtungen mit 30 Individuen) und Erbsen (8 Beobachtungen mit 17 Individuen) am häufigsten genutzt. Auf Erbsenfeldern wurden Großtrappen mehrfach auch nach der Ernte (ergrünte Erbsen-Brache) angetroffen. Beobachtungen auf Zuckerrübensschlägen liegen von April bis Oktober vor. Zuckerrübenblätter wurden nach eigenen Beobachtungen auch als Nahrung aufgenommen. Nach Dangel & Winkler (1971) konnte die übermäßige Aufnahme von Zuckerrübenblättern als Todesursache (hochgradige Muskelmagenverfäulnis) von zwei Großtrappen im Marchfeld ermittelt werden. Mehrfache Beobachtungen liegen weiters von Zwiebel, Kartoffel, Bohnen, Karotten, Weißkohl, Pferdebohnen und Luzerne vor, einzelne Nachweise stammen auch von Spinat, Erdbeeren und Ackerflächen mit Gründüngung (Senf, Büschelschön).

Während aller Jahreszeiten wurden Großtrappen auch auf völlig vegetationslosen Schwarzbrachen angetroffen (15 Beobachtungen mit 94 Individuen). Neben grob gepflügten Äckern handelte es sich dabei auch um weitgehend strukturlose geeggte Ackerschläge. Solche Flächen wurden einerseits zur Ruhe, aber wahrscheinlich auch zur Aufnahme von Magensteinchen aufgesucht. In mehreren Fällen lagen angrenzend potentielle Nahrungsflächen (7mal Raps, 2mal Zuckerrüben), zum Teil konnte ein Wechsel zwischen diesen Flächen auch direkt beobachtet werden. Die Bedeutung vegetationsarmer Flächen zeigte sich auch im wiederholt beobachteten Aufenthalt von Großtrappen auf Feldwegen. In ähnlicher Weise wie es an den Grenzlinien zwischen vegetationsarmen und dichter bewachsenen Ackerflächen zu beobachten war, bewegten sich nahrungssuchende Großtrappen mehrfach entlang von Feldwegen, während sie von angrenzenden Feldkulturen fraßen. In mehreren Fällen wurden Feldwege aber auch als Ruheflächen genutzt.

Bei den Angaben zur Habitatnutzung sind neben den schon oben erwähnten weitere methodische Probleme zu berücksichtigen. Bedingt durch die speziellen Habitatansprüche der Großtrappe, insbesondere bezüglich Ausdehnung und Übersichtlichkeit des Lebensraumes, ist nur ein Teil des potentiell vorhandenen Angebotes nutzbar. Mehr als bei anderen denselben Lebensraum bewohnenden Vogelarten wird die Nutzbarkeit durch direkte anthropogene Störungen beeinflusst. Somit hängt auch die Möglichkeit, Großtrappen auf bestimmten Ackerflächen anzutreffen, in hohem Maße von vorangegangenen (dem Beobachter meist unbekanntem) oder zum Beobachtungszeitpunkt stattfindenden Störungen, insbesondere durch Bewirtschaftungsmaßnahmen ab. Zweifellos sind Großtrappen auf vegetationsarmen Flächen leichter zu entdecken als in aufgewachsenen Feldkulturen, in denen sie sich der Beobachtung weitgehend entziehen können. Für Aussagen über eine Präferenz bestimmter Feldkulturen im Jahresverlauf wären deshalb gezielte Untersuchungen erforderlich.

## Literatur

- Dangel, M. & H. Winkler (1971): Interessante Todesursache freilebender Großtrappen. *Egretta* 14, 26.
- Glutz von Blotzheim, U.N., K. Bauer & E. Bezzel (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 5. Akadem. Verlagsgesellschaft Wiesbaden, 699 pp.
- Hutterer, R. & R. Lütken (1974): Über Bestandsentwicklung, Geschlechterverhältnis und Dispersionsverhalten der Großtrappen im Marchfeld im Jahre 1973/74. *Egretta* 17, 28-33.

- Kollar, H.P. (1983): Der Einfluß von Trappenschutzfeldern auf den Aktionsraum der Großtrappe (*Otis tarda* L.) im Marchfeld (Niederösterreich). *Egretta* 26, 33-42.
- Kollar, H.P. (1988): Artenschutzprogramm „Großtrappe“ Vogelschutz in Österreich 2, 63-67.
- Kollar, H.P. & M. Seiter (1992): Die Großtrappen (*Otis tarda* L.) des Marchfeldes verstreichen im Winter. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 3(2), 1-3.
- Lukschanderl, L. (1971): Zur Verbreitung und Ökologie der Großtrappe (*Otis tarda* L.) in Österreich. *J. Orn.* 112, 70-93.
- Lützens, R. & F. Eder (1977): Über das Schicksal von Randpopulationen der Großtrappe (*Otis tarda* L.) in Niederösterreich. *J. Orn.* 118, 93-105.
- Reiter, A. (1989): Grünbrachen-Förderungsprogramm im „Wasen“ – Hoffnung für das Überleben der Großtrappe? *Vogelschutz in Österreich* 3, 23-28.

Dr. Ulrich Straka  
 Institut für Zoologie  
 Universität für Bodenkultur  
 Gregor-Mendel-Straße 33  
 1180 Wien

### ***Bemerkenswerte Siedlungsdichte des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) bei Hohenau an der March***

von Thomas Zuna-Kratky & Martin Rössler

Im Zuge ganzjähriger Vogelkartierungen im Jahr 1992 in einem ca. 250 ha großen Untersuchungsgebiet an der March zwischen Hohenau und Ringelsdorf stellte sich das Schwarzkehlchen als verbreiteter Charaktervogel der aus monotonen Äckern, strukturreichen Wiesen, Altarmresten, Gebüschgruppen und den Klärbecken der Zuckerfabrik Hohenau bestehenden Fläche heraus. Im Bereich der nördlichen Anlandebecken der Zuckerfabrik konnten wir eine bemerkenswerte Konzentration von 8 Brutpaaren auf einer Fläche von lediglich 13 ha feststellen, was einer Abundanz von 6,2 Bp/10 ha entspricht. Die Schwarzkehlchen besiedeln hier die Dammbereiche eines bisher nur zur Ablagerung von Rübenschnitzeln genutzten und eines zur Brutzeit völlig mit (Ab)wasser gefüllten Beckens sowie drei bereits zur Gänze mit Klärschlamm angefüllte und dicht mit Hochstauden bewachsene Becken (Abb. 1). Die Dammbereiche sind locker mit ausdauernder Ruderalvegetation bestanden, stellenweise herrschen dichte Bestände der Weg-Distel (*Carduus acanthoides*) vor. Die aufgefüllten Becken sind entsprechend des ausgesprochen nährstoffreichen Schlammes praktisch flächig mit im Spätsommer bis zu 2,5 m hohen Gänsefußgewächsen (dominierend die Glanzmelde *Atriplex nitens*) sowie stellenweise mit Geruchloser Kamille (*Tripleurospermum inodorum*) und anderen Ruderalpflanzen bedeckt.

Eine vergleichbare Dichte ist aus Österreich bisher nur von den Zitzmannsdorfer Wiesen am Ostufer des Neusiedlersees bekannt geworden, wo 1991 auf einem schmalen Streifen entlang des Seedamms 6,7 Reviere/10 ha gezählt wurden (Dvorak & Nemeth 1992), die Bezugsfläche ist jedoch kleiner als bei den Hohenauer Schwarzkehlchen. Im Vergleich mit kleinflächigen Dichten aus dem übrigen Mitteleuropa liegen diese Dichten an Spitzenposition, lediglich in kleinen, isolierten Biotopinseln von 1–2 ha Größe können noch höhere Abundanzen beobachtet werden (vgl. Glutz & Bauer 1988). Bei so kleinflächigen Dichteangaben muß jedoch bedacht werden, daß die Vögel teilweise auch die umliegenden Kulturflächen zur Nahrungssuche aufsuchen.

In unserem gesamten Untersuchungsgebiet bei Hohenau – Ringelsdorf (250 ha) lag die Schwarzkehlchendichte bei 6 Brutpaaren/km<sup>2</sup>, für die Flächengröße vergleichbar viel. In den ostösterreichischen Agrargebieten sind die Dichten großflächig natürlich erheblich geringer, so lebten auf einer 36 km<sup>2</sup> großen Probefläche im westlich angrenzenden Weinviertel in fünf Jahren 0,9–1,2 singende ♂/km<sup>2</sup> (T. Zuna-Kratky unpubl.), im westlichen Seewinkel wurden auf insgesamt 176 km<sup>2</sup> mind. 0,7 Reviere/km<sup>2</sup> festgestellt (M. Dvorak in Dvorak et al. in Vorb.).

In allen acht festgestellten Revieren führte ein Paar zumindest eine erfolgreiche Brut aus, der Anteil an – bei dieser Art durchwegs üblichen (vgl. Glutz & Bauer 1988) – erfolgreichen Zweitbruten war jedoch gering und konnte nur mehr in zwei Revieren festgestellt werden, in einem einzigen Revier fand schließlich auch eine dritte Brut mit Jungen statt (vgl. Abb. 1). Die Gründe für den dadurch doch eher geringen Bruterfolg in unserer Probefläche dürften eng mit der Vegetationsent-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [0003\\_04](#)

Autor(en)/Author(s): Straka Ulrich

Artikel/Article: [Beobachtungen an Großtrappen \(\*Ovis montanus\* L.\) im Marchfeld \(NÖ\) in den Jahren 1980 - 1992. 12-16](#)